

# NUR MAL KURZ DIE WELT RETTEN

## Zukunftsfähigkeit im Kulturbetrieb – ein Blick auf Initiativen von Kultureinrichtungen

ANNETT BAUMAST

Unter dem Titel „Save the World – ein theatraler Kongress“ fand Anfang Oktober 2014 im Theater Bonn eine Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit statt (<http://www.theater-bonn.de/schauspiel/programm/save-the-world/>). Verschiedene Aspekte dieses umfassenden Themas wurden vorgetragen, diskutiert und in Szene gesetzt: Im Rahmen eines Parcours mit Performances an verschiedenen Stationen wurden die ZuschauerInnen mit der ungerechten Verteilung von Nahrungsmitteln in der Welt, der Problematik von Verhandlungssituationen, den Folgen der Bodenversiegelung und den Auswirkungen von Gold Farming im Internet konfrontiert. Nick Nuttall, der Sprecher der UN-Klimarahmenkonvention, erschien gemeinsam mit Bernadette la Hengst als *climate man*, um zusammen mit den BesucherInnen als Klimatopia-Chor ein Liedchen gegen den Klimawandel zu trällern. Wenn es doch so einfach wäre!

Trotzdem, das Theater Bonn hat es geschafft, mit seinen eigenen Mitteln das Thema Nachhaltigkeit für das Publikum erfahrbar, erlebbar, im wahrsten Sinne des Wortes auch be-greif-bar zu machen und damit – vielleicht – neue Perspektiven für das eigene Handeln zu eröffnen. Dabei wurde auch der Bereich hinter den Kulissen nicht vergessen: Imbiss und Umtrunk im Anschluss an den Eröffnungsvortrag von Felix Finkbeiner (<http://www.plant-for-the-planet.org>) stammten aus regionalen und biologischen Quellen und auf Plastik wurde gänzlich verzichtet. Damit ist das Theater Bonn noch kein nachhaltiges Theater, aber es hat einen Schritt hin zu einer nachhaltigen Entwicklung gemacht, indem es im eigenen Haus nach Ansatzpunkten für zukunftsfähiges Handeln gesucht hat.

## WAS KANN DER KULTURBETRIEB BEWIRKEN?

Allgemeiner betrachtet lässt sich aus diesem Beispiel die Frage entwickeln, was der Kulturbetrieb in Sachen Zukunftsfähigkeit konkret bewirken kann. Einerseits gibt es – das hat unter anderem das Eingangsbeispiel des Theaters Bonn gezeigt – grundsätzlich die Möglichkeit, Nachhaltigkeit in seinen vielen Facetten in die inhaltliche Arbeit aufzunehmen. In vielen Kultureinrichtungen geschieht dies bereits. So sind in den letzten Jahren nicht wenige Ausstellungen entstanden, die sich mit verschiedenen Aspekten der Nachhaltigkeit auseinandergesetzt haben (z. B. „Endstation Meer?“, die 2013 im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe zu sehen war), es werden immer wieder entsprechende Theaterstücke gezeigt (z. B. „Die Klimakonferenz“ im Staatstheater Braunschweig, ab Juni 2015) oder auch Film- oder Musikfestivals zu Nachhaltigkeitsthemen organisiert (z. B. das jährlich stattfindende Ludwigsburger Filmfestival *NaturVision* oder Anlässe des *Orchesters des Wandels*). Hier hat der Kulturbetrieb mit den ihm eigenen Mitteln die Möglichkeit, Menschen zu erreichen, zu berühren und zu bewegen – vielleicht sogar hin zu nachhaltigem Verhalten. Doch sollten die Inhalte aus den jeweiligen Institutionen bzw. Akteuren selber entstehen und nicht von außen aufgezwungen werden. Auf der anderen Seite muss aber auch – gerade dann, wenn man sich inhaltlich mit Nachhaltigkeit beschäftigt – die Verpackung zum Inhalt passen. Ich kann nicht glaubwürdig ein Theaterstück über Kinderarbeit aufführen, wenn ich nicht sicherstelle, dass die Kostüme, die ich verwende, nicht in Kinderarbeit gefertigt worden sind. Ich kann nicht glaubhaft einen Film über den Verlust von Biodiversität drehen und beim Catering für die Premiere nicht daran denken, Produkte aus regionalem Anbau und Bio-Produktion zu beziehen. Teile des Publikums, gleich welcher Kultursparte, sind heute schon entsprechend sensibilisiert und beginnen, ein an der Zukunft ausgerichtetes Verhalten auch von Kultureinrichtungen einzufordern.

Um den eigenen Betrieb – abgesehen von der programmatischen Ausrichtung – am Thema Nachhaltigkeit zu orientieren, gibt es für Kultureinrichtungen viele Möglichkeiten und zum Teil auch entsprechende Hilfestellungen. In einem ersten Schritt ist es wichtig, zu analysieren, welches die Hauptthemen in Bezug auf die drei Säulen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie, Soziales – im eigenen Betrieb sind.

**Mediatrike** | Potsdam | Das *MediaTrike* ist ein Lastenrad, das die Idee einer anderen Form von Mobilität mit der Nutzung digitaler Medien verbindet, um dem Individualverkehr eine Alternative entgegenzusetzen. Jugendliche bauen Lastenräder und statten sie nach ihren Wünschen mit Medientechnik aus, z. B. als bewegliches Radio, Freiluftkino oder DJ-Mobilstation. Träger ist der Verein zur Förderung innovativer Wohn- und Lebensformen **INWOLE** e.V. Das Projekt wird gefördert von der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. über das Programm „Jugend ins Zentrum!“ im Rahmen von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. | [www.projekthaus-potsdam.de/werkhaus](http://www.projekthaus-potsdam.de/werkhaus)





**Regionalladen Unikum** | Altenkirchen | Im Regionalladen *Unikum* werden einheimische Waren angeboten, um die Wertschätzung regionaler Produkte wieder zu steigern. Dabei geht es um Erhalt und Förderung der regionalen Wirtschaft als wichtiges Standbein der Entwicklung des ländlichen Raumes der Kreisstadt Altenkirchen. Das Wissen um regionale Wirtschaftskreisläufe, ressourcenschonenden Konsum und andere Formen des Wirtschaftens wird in Infoabenden und Gesprächen vermittelt. | [www.unikum-regionalladen.de](http://www.unikum-regionalladen.de) | © Unikum

**Grünanteil** | Hamburg | *Grünanteil* ist eine interaktive Plattform für interessierte BürgerInnen, NaturschützerInnen, grüne AktivistInnen, Urban Gardener und GrünflächenverwalterInnen in Hamburg. Herz der Plattform sind eine interaktive Stadtkarte und ein Kalender. NutzerInnen können Projekte und Termine veröffentlichen und Kontakt zu Gleichgesinnten, Experten und Institutionen aufnehmen. *Grünanteil* fördert den nachhaltigen Austausch von Wissen in den Bereichen Umwelt, Garten, Begrünung und Naturschutz und unterstützt Aktionen und Projekte für die biologische Vielfalt. Träger ist das *Stadtteil&Kulturzentrum MOTTE* e.V. in Hamburg-Ottensen, gefördert vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums | [www.gruenanteil.net](http://www.gruenanteil.net)



## DAS NACHHALTIGE DREIGESTIRN: ÖKOLOGIE, ÖKONOMIE UND SOZIALES

Fällt beispielsweise vor allem der Energieverbrauch einer Einrichtung ins Gewicht, so lohnt es sich, eine Energieberatung durchführen zu lassen – die häufig von der Stadt oder dem Land finanziell unterstützt wird. Es muss nicht jeder gleich wie das Kabarett *Klüngelpütz* in Köln (<http://kluengelpuetz.de/>) ein eigenes Label entwickeln (*Grüne Bühne*), das ein Bekenntnis zur Senkung von CO<sub>2</sub>-Emissionen umfasst und entsprechende Maßnahmen vorsieht. Doch es ist ein sehr konsequenter Weg, um das Ziel, die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken, umzusetzen und dies auch zu kommunizieren. An den verschiedenen Schritten eines Kulturprojekts ausgerichtet ist der Leitfaden „ÜBER LEBENSKUNST“, der eine Fülle von Informationen in Bezug auf die ökologischen Aspekte eines Projekts enthält (<http://www.ueber-lebenskunst.org/10.html>). Was finanzielle Aspekte angeht, so ist ein relativ junges Instrument im Kulturbereich schon lange angekommen: das Crowdfunding. Neben konkret auf Kultureinrichtungen und Kulturschaffende ausgerichtete Plattformen wie *Startnext* existieren auch solche (wie z. B. *bettervest*), die Interessierte in Energiesparmaßnahmen investieren und an den Einsparungen teilhaben lassen. Ein Beispiel für die Nutzung solcher Plattformen ist das Frankfurter *Gallus Theater*, das den Umstieg auf LED-Leuchten mit einer Crowdfunding-Kampagne finanziert hat. Und auch auf der sozialen Seite lassen sich in Kultureinrichtungen Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit treffen: Wie fair werden die Mitarbeitenden behandelt? Wie gehe ich mit Besuchenden um, die besondere Anforderungen (z. B. bezüglich Hören und Sehen) haben? Wie ist es um die Arbeitsbedingungen in den Betrieben bestellt, aus denen ich Material für meine Arbeit beziehe? Aus dem übergeordneten Nachhaltigkeitsthema der sozialen Gerechtigkeit lassen sich für jede Einrichtung die jeweils relevanten Themen ableiten.

# KEINE UNBEKANNTEN: EFFIZIENZ UND SUFFIZIENZ

## EIN FAZIT

Schon sehr früh in der Nachhaltigkeitsdiskussion war man sich einig, dass drei Strategien notwendig sind, um auf eine nachhaltige Entwicklung hinzuarbeiten: Effizienz, Konsistenz und Suffizienz. Während auf die Konsistenzstrategie, welche sich mit der Schließung von Kreisläufen und der ökologischeren Produktion beschäftigt, hier nicht weiter eingegangen werden soll, sind Effizienz und Suffizienz für den Kulturbereich keine Unbekannten. Effizienz! Wer kennt das nicht? Immer wieder muss aus minimalen Mitteln das absolute Maximum herausgeholt werden – eine Spezialität bzw. vielmehr auch traurige Realität für viele Kulturschaffende und Kultureinrichtungen. Suffizienz als Wortkonstrukt ist für viele noch sperrig, aber inhaltlich vertraut: es geht um ein Umdenken in Richtung weniger, langsamer und regionaler und beinhaltet zusätzlich Initiativen für die Umgehung des Marktes durch Entkommerzialisierungsstrategien. Für viele Kultureinrichtungen steht dabei die Regionalität sehr stark im Vordergrund: die Ausrichtung an BesucherInnen aus der eigenen Region, die Zusammenarbeit mit lokalen Künstlern, Kulturschaffenden oder PartnerInnen, die besondere Beziehung zum Standort und seiner Umgebung. Eine in Großbritannien entstandene Initiative, die sich derzeit in vielen Ländern ausbreitet und das Thema Regionalität aufgreift, ist die *Transition Town*-Bewegung. Ihr Ziel ist es, Städte und Gemeinden (wirtschaftlich) zu stärken und für zukünftige Entwicklungen resilient zu machen. An oberster Stelle steht das Ziel der Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern, aber auch die Stärkung der lokalen Wirtschaft – zum Beispiel über die Einführung von lokalen Währungen – sowie die Förderung der Gemeinschaft sind erklärte Ziele von *Transition Town*. *Urban Farming*, das häufig als Gemeinschaftsprojekt durchgeführt wird, ist ein Beispiel für *Transition Town*-Aktivitäten, das in Zusammenarbeit von *Urbane Künste Ruhr* und dem Schauspielhaus Bochum im Rahmen des Detroit-Projekts im Sommer 2014 neben anderen Kunst-Aktionen konkret umgesetzt wurde (<http://www.urbanekuensteruhr.de/de/projekte/das-detroit-projekt.67/>).

Nur mal kurz die Welt retten, die drei Säulen der Nachhaltigkeit berücksichtigen, Effizienz und Suffizienz umsetzen – die Herausforderungen, auch für den Kulturbetrieb, sind enorm. Aber gerade der Kulturbereich hat etwas in besonderem Maße, das in anderen Branchen und Sektoren weniger zu finden ist: sein kreatives Potenzial. Gerade weil Kultureinrichtungen oft unter schwierigen Bedingungen arbeiten müssen, gehört das Finden von Lösungen zum Alltag von Kulturschaffenden. Gleichzeitig haben sie die Möglichkeit, die Menschen sowohl über Maßnahmen in der eigenen Organisation als auch über die inhaltliche Arbeit anzusprechen und für das Thema Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Beides macht den Kulturbetrieb zu einem besonderen Ort für die Diskussion um unsere Zukunftsfähigkeit. ■

ANNETT BAUMAST ist Gründerin und Geschäftsführerin von *baumast. kultur & nachhaltigkeit*. Als Nachhaltigkeitsexpertin arbeitet sie mit Einrichtungen aus dem Kulturbereich und unterrichtet an verschiedenen Hochschulen. | [www.kultur-und-nachhaltigkeit.ch](http://www.kultur-und-nachhaltigkeit.ch)

**Kunst-Stoffe** | Berlin | Der Verein *Kunst-Stoffe / Zentralstelle für wiederverwendbare Materialien e.V.* fördert die kreative Auseinandersetzung mit Wiederverwendungsstrategien mit dem Ziel der Abfallvermeidung, Kulturentwicklung und Kreativitätsförderung. Rest- und Gebrauchsmaterialien werden gesammelt, als nachhaltige Ressourcen erschlossen und an Kunstschaffende, SelbstmacherInnen und gemeinnützige Einrichtungen preiswert abgegeben.

Seit der Gründung 2006 konnten Tonnen von als Abfall deklarierten Materialien und Resten einer kreativen Weiterverwendung zugeführt werden. | [www.kunst-stoffe-berlin.de](http://www.kunst-stoffe-berlin.de)

